

wäre. Der Zuckertechniker findet eine lückenlose Zusammenfassung der chemischen und maschinellen Probleme, welche in den letzten 10 Jahren die Zuckertechnik beschäftigt haben und einschneidende Änderungen im Betriebe zur Folge hatten. Auch für den außerhalb der Zuckerindustrie stehenden Techniker werden diese Probleme und ihre Lösung von Wert sein und zur Anregung dienen können.

Der Abschnitt über den Raffinierbetrieb füllt insofern eine Lücke in der technologischen Literatur aus, als seit langem kein zusammenfassendes Werk über die Herstellung von Weißzucker erschienen ist. Bei den vielen üblichen Arbeitsverfahren konnten natürlich nicht alle in Einzelheiten beschrieben werden, was vielleicht nie möglich und wohl auch nicht anzustreben sein wird; es genügt, das Ziel anzugeben, und diese Aufgabe hat Dörfeldt erfüllt.

Der Abschnitt über Zuckerrohr gibt eine wertvolle Ergänzung zu den Abhandlungen in den bekannten technologischen Enzyklopädien.

Auf die Abschnitte über die wirtschaftliche Bedeutung des Zuckers und der Zuckerrübe sowie über die Weltzuckererzeugung sei besonders hingewiesen. [Schander. [BB. 189.]

**Kunststoff-Ratgeber.** Von K. Brandenburger. 237 S. Verlag Girardet, Essen 1939. Pr. RM. 7,80.

Der Titel dieses Buches ist irreführend. Es liegt hier kein Ratgeber für das Kunststoffgebiet vor, nicht einmal ein Ratgeber für Preßmassen aus härtbaren Harzen, die ja schließlich ein zwar wirtschaftlich wichtiges, aber doch begrenztes Teilgebiet darstellen. Als Ratgeber kann das Buch nur gelten für die Verarbeitung von Preßmassen aus härtbaren Harzen, und es erweist sich auf diesem Gebiete der Verfasser als Kenner und guter Vermittler mechanisch-technologischer Erfahrungen. Es ist das mit „Gestaltungslehre“ überschriebene Kapitel VII, welches auf 50 Seiten eine lesenswerte Darstellung dieses Spezialgebietes bringt. Im übrigen ist das Buch arm an Substanz und reich an Fehlern und Schiefeheiten.

Es ist nicht erfreulich, immer wieder dieselben Werkphotos abgedruckt zu sehen, die uns aus Prospekten und Fachzeitschriften geläufig sind und auch durch Wiedergabe auf bestem Kunstdruckpapier nicht interessanter werden.

Die Anordnung des Stoffes ist an vielen Stellen unsystematisch und gibt zu falschen Vorstellungen Anlaß. Polystyrol ist beispielsweise ebenfalls ein „Vinylpolymerat“ und müßte daher im gleichen Abschnitt wie Luvican und Igelit behandelt werden. Plexiglas ist kein Polyacrylsäureester.

Die Liste der Handelsbezeichnungen in der Übersicht über Preßstoffe enthält verschiedene Irrtümer. Ein Teil der angeführten Produkte sind keine Preßstoffe, z.B. Cellophan, Dermatoid, Acrysol, Asplit, Cellon, Silberschlauch, Sirius, Styroflex usw. Silberschlauch ist kein Fabrikat der I.G. Farbenindustrie, auch der hierzu verwendete Polyvinylalkohol nicht, Stabol besteht nicht aus Polyacrylsäure, und Povimal ist kein Polyvinyl-maleinsäureester.

Im Vorwort erklärt der Verfasser, daß die weniger berücksichtigten Thermoplaste sich in einem Entwicklungsstadium befänden, das noch lange nicht abgeschlossen sei, und daß es daher wertlos wäre, über diese Stoffe mehr als das Erwähnte einzufügen. Es wäre besser gewesen, über die Thermoplaste gar nichts zu bringen, da dies den Wert des Buches nur gesteigert hätte.

Weise. [BB. 61.]

**Taschenbuch für die Farben- und Lackindustrie sowie für den einschlägigen Handel.** 9. Aufl. Herausgeg. unter Mitarb. von O. Merz, J. Scheiber, E. Stock, H. Wagner, Fr. Zimmer v. E. Stock. Mit 132 Abb., 1 tabellar. Übersicht über d. Öllackanalyse u. 1 Farbstofftab. Wiss. Verlagsges. m. b. H., Stuttgart 1940. Pr. geb. RM. 16,50.

Die neue Auflage behandelt ebenso wie die früheren alle Gebiete, die bei der Herstellung von Anstrichstoffen von Bedeutung sind: Anorganische und organische Pigmente, Lackrohstoffe natürlicher und künstlicher Basis in ihren Eigenschaften und Prüfmöglichkeiten, sodann die Bereitung von fertigen Lacken und Lackfarben, ihre Untersuchung und ihre Anwendungsgebiete.

Durch die glückliche Auswahl geeigneter Mitarbeiter ist es auch in dieser Auflage möglich geworden, mit der rapid ansteigenden Technik Schritt zu halten, wobei allerdings gegenüber der letzten, schon sehr vermehrten Auflage die neue nur 3 Jahre später erschienene um weitere 150 Seiten vergrößert worden ist. So ist z. B. das Kapitel „Kunstharze“ ganz neu gefaßt und der modernen Analyse und Prüfung in jedem Abschnitt viel Sorgfalt zugewendet worden. Dem Praktiker wird auch die schöne, reichhaltige Tabelle über die gebräuchlichsten Teerfarbenlacke sowie das Schema der Öllackanalyse willkommen sein; ebenso die lückenlose Wiedergabe aller einschlägigen RAL-Blätter sowie die im Anhang zusammengestellten Merkblätter und Angaben allgemeinen Inhalts.

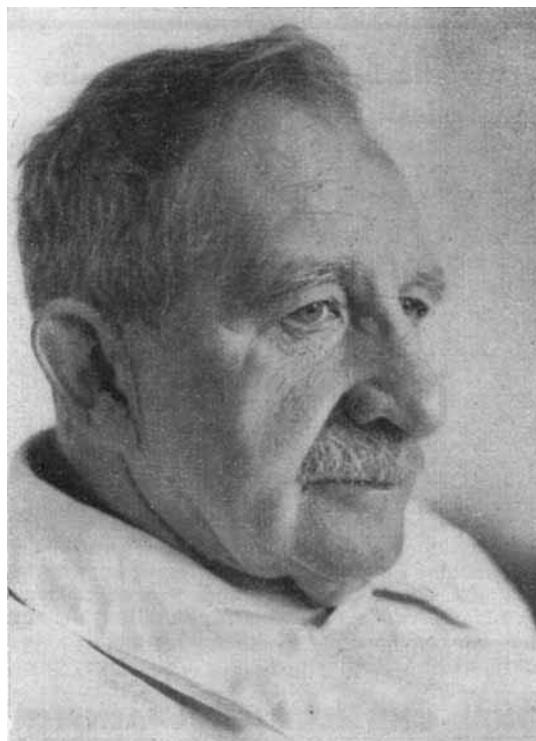
Abgesehen von einigen unvermeidlichen Druckfehlern kann die Neuauflage als wohl gelungen bezeichnet werden. Sie stellt zurzeit die beste Einführung in die Lackindustrie dar und bringt auch dem Fachmann Wertvolles in den neu behandelten Teilen.

Rößmann. [BB. 54.]

## VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

### O. Dimroth †

Geheimer Reg.-Rat Prof. Dr. Otto Dimroth, korresp. Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften, der frühere Vorstand des chemischen Instituts der Universität Würzburg, verschied am 16. Mai 1940 im 69. Lebensjahr.



Bildstelle des VDCh (Photo: E. Retzlaff)

O. Dimroth, der in München und Straßburg studierte und bei J. Thiele promovierte, habilitierte sich im Jahre 1900 in Tübingen. Im Jahre 1905 wurde er als a. o. Prof. und Leiter der organischen Abteilung an das von A. v. Baeyer geleitete chemische Institut der Universität München berufen. Im Jahre 1913 folgte er einem Ruf als Ordinarius und Institutsvorstand nach Greifswald und übernahm 1918 die Leitung des chemischen Instituts der Universität Würzburg, die er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1937 inne hatte.

In vielseitigen Arbeiten hat Dimroth der organischen Chemie einen tiefen Einblick in wichtige Stoffklassen gegeben. So ist der Begriff der Mercurierung organischer Verbindungen unlösbar mit seinem Namen verbunden. Er beschäftigte sich mit Triazolen, Triazen und verwandten Stickstoffverbindungen, klärte weitgehend die Struktur der natürlichen Farbstoffe Kermessäure und Carminsäure auf und gelangte schließlich nach weiteren Untersuchungen über Oxyanthrachinone und Oxynaphthochinone zur Ermittlung der Naphthazarinstruktur. Wir danken ihm auch die Einführung von Bleitetraacetat als Oxydationsmittel in die organische Chemie. Ausgedehnte Untersuchungen über Umlagerungen, desmotrope Systeme und tautomere Verbindungen führten ihn zu grundlegenden Erkenntnissen über Gleichgewichte in Lösungen, die einen vorläufigen Abschluß in der Bearbeitung organischer Molekülverbindungen fanden. Durch diese Ergebnisse und die Art ihrer Erarbeitung wurde schließlich Dimroth immer mehr zu einer der schwierigsten, grundsätzlichen Fragestellungen der organischen Chemie hingezerrt, dem Zusammenhang zwischen Reaktivitätsgeschwindigkeit und Affinität. Zahlreiche Arbeiten der beiden letzten Jahrzehnte sind diesem Problem, das er in umfassender Weise nach physikalisch-chemischen Gesichtspunkten behandelte, gewidmet. O. Dimroth arbeitete noch bis kurz vor seinem unerwarteten Hinscheiden experimentell an diesen Fragen.

Wie er als Forscher hervorragend war, so verstand er es auch als Lehrer in ausgezeichneter Weise, bei seinen zahlreichen Schülern Freude und Begeisterung an selbständiger, forschender Arbeit zu wecken. Seine Schüler werden ihn stets als vorbildlichen Lehrer und Forscher in dankbarer Erinnerung behalten. Mit den Fachgenossen betraut der gesamte Lehrkörper der Universität tief das Hinscheiden des als Forscher und Mensch gleich hoch geschätzten Mannes.

Bezirksverein Nordbayern des VDCh.